

Name: Matti Stöhr  
Matrikelnr.: 196610  
Anschrift: Monumentenstr. 26, 10965 Berlin  
E-Mail: stoehrma@cms.hu-berlin.de

# **Antoninus Pius im Spiegel kaiserlicher Selbstdarstellung und zeitgenössischer Rezeption**

Einrichtung: Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin  
Fachbereich: Alte Geschichte  
Dozent: Prof. Dr. Klaus-Peter Johne  
Seminar: HS 51128 Römische Herrscher im Spiegel der Historia Augusta  
Wintersemester 2006/07

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>MÜNZEN, KAISERBIOGRAPHIE UND MEHR – ZU DEN QUELLEN .....</b>	<b>5</b>
2.1	Die Münzprägungen des Antoninus Pius .....	5
2.2	Die Romrede des Aelius Aristides und die Selbstbetrachtungen Marc Aurels .....	5
2.3	Die Vita des Antoninus Pius in der Historia Augusta.....	6
<b>3</b>	<b>DAS BILD DES ANTONINUS PIUS .....</b>	<b>8</b>
3.1	Der ansehnliche Mann – Zum äußeren Erscheinungsbild des Antoninus Pius .....	8
3.2	Der Begründer der antoninischen Dynastie – Zur Herkunft, Familie und Bildung des Antoninus Pius.....	9
3.3	Der Fromme, der Milde, der Bürgerliche, der Freigiebige – Zu den Charaktereigenschaften und Herrschertugenden des Antoninus Pius ....	11
<b>4</b>	<b>DAS RÖMISCHE REICH UNTER ANTONINUS PIUS .....</b>	<b>12</b>
4.1	Rom als Reichsmittelpunkt – Zur Innenpolitik des Antoninus Pius.....	12
4.2	Reich ohne Krisen – Zur Außenpolitik des Antoninus Pius.....	15
<b>5</b>	<b>SCHLUSSBETRACHTUNG.....</b>	<b>17</b>
<b>6</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>19</b>
6.1	Quellen.....	19
6.2	Sekundärliteratur.....	19

# 1 Einleitung

Der römische Kaiser Antoninus Pius verstarb am 7. März des Jahres 161 auf seinem Landgut bei Lanuvium, ca. 33 km südöstlich von Rom.<sup>1</sup> Zum Zeitpunkt des Todes lautete sein vollständiger Name mit allen Amtstiteln: Imperator Caesar Titus Aelius Hadrianus Antoninus Augustus Pius, Pontifex maximus, Tribuniciae potestatis XXIII, Imperator II, Consul IV, Pater patriae. Der Leichnam des Antoninus Pius wurde im Hadriansmausoleum (der späteren Engelsburg), dem Grabmal seines Adoptivvaters und Vorgängers Hadrian, beigesetzt. Ihm zu Ehren wurde eine Säule auf dem Marsfeld errichtet. Der für seine im Jahre 141 verstorbene Ehefrau Faustina auf dem Forum Romanum erbaute Tempel, wurde auch seinem Kult geweiht.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Gründen, welche eine solche Verehrung und Vergöttlichung des Antoninus Pius rechtfertigen. Sie untersucht dabei die kaiserliche Selbstdarstellung einerseits sowie das Bild des Antoninus Pius und das seiner Herrschaft in der zeitgenössischen, antiken Rezeption andererseits. Folgende Fragestellungen sind in diesem Sinne maßgeblich:

- Wie inszenierte sich der Kaiser und welches Bild vermittelte er von seiner Herrschaft?
- Wie werden Antoninus Pius und das Römische Reich unter seiner Herrschaft in den schriftlichen Quellen charakterisiert und inwiefern korrespondiert diese Charakteristik mit der kaiserlichen Selbstdarstellung?

Hierzu werden die Darstellungen seines äußeren Erscheinungsbildes, seines Verhältnisses zur Familie und zur Bildung ebenso analysiert, wie die ihm zugesprochenen Charaktereigenschaften und Herrschertugenden. Insbesondere letztere sind im engen Zusammenhang mit der von Antoninus Pius verfolgten Innen- und Außenpolitik zu betrachten, um ein Bild vom Römischen Reich unter seiner Regierung zu bekommen.

Die Untersuchung ist damit auf eine Einzelperson fokussiert. Die Rolle weiterer Personen und Institutionen im Römischen Reich während der Herrschaft des Antoninus Pius, wie beispielsweise die des Senats oder des Militärs, ist nicht Gegenstand dieser Arbeit.

Als Quellen werden zum ersten die Münzprägungen des Kaisers herangezogen.<sup>2</sup> Die Berücksichtigung von Münzen ist für die vorliegende Untersuchung zwingend, da diese die charakteristischen Propaganda- und Informationsmedien der antiken Herrscher darstellten.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. hier und im Folgenden überblicksartig den Lexikonartikel zum Leben des Antoninus Pius im „Neuen Pauly“ – Eck, Werner: Antoninus. [1,Pius], DNP Bd. 1 (A-Ari), Stuttgart 1996, Sp. 803-805.

<sup>2</sup> Mattingly, Harold; Sydenham Edward A.: The Roman imperial coinage, Vol. III: Antonius Pius to Commodus, London 1930.

<sup>3</sup> Vgl. zu den Münzen und zu den weiteren, verwendeten Quellen Punkt 2. dieser Arbeit.

Zum zweiten seien die Romrede des Aelius Aristides<sup>4</sup> sowie die Selbstbetrachtungen von Marc Aurel<sup>5</sup> genannt. Die Zeitgenossen von Antoninus Pius bieten einen guten Einblick in die allgemeine Situation des Römischen Reiches einerseits (Aristides) und in das Charakterbild des Kaisers andererseits (Aurel). Als eine dritte Quelle findet die Kaiserbiographie über Antoninus Pius in der *Historia Augusta*, die *Vita Pii*, Beachtung.<sup>6</sup> Sie berichtet am umfassendsten über Leben und Regierungszeit des Antoninus Pius.

„Kein römischer Kaiser ist in der Neuzeit so widersprüchlich beurteilt worden wie Antoninus Pius. Den einen das Symbol eines goldenen Zeitalters, ist er den anderen eine Figur von ehrenwertem Mittelmaß, seine Regierung eine Kette von Versäumnissen, die sich unter Marc Aurel rächen sollten.“<sup>7</sup> Die Diskussion wird seit Ende des 19. Jahrhunderts kontrovers geführt und es gibt ebenso viele positive wie negative Meinungen über Antoninus Pius.<sup>8</sup> Für Willy Hüttl, der das bis heute geltende Standardwerk zu Antoninus Pius herausbrachte, ist er „einer der idealsten Herrschergestalten in der langen Reihe der römischen Kaiser“.<sup>9</sup> Michael Grant dagegen kritisiert die wachsende Bürokratie unter Pius und beschreibt ihn als „inflexible centralizer, his humanity being of a distinctly paternistic character“,<sup>10</sup> der seine Herrschaft lediglich mit Donativen, Spiele, Städte- und Straßenbau gesichert habe. Gerade die negative Bewertung von Antoninus Pius und Konstatierung von Versäumnissen, vornehmlich auf seine Außenpolitik zielend, beruht auf der Kenntnis, dass sein Nachfolger Marc Aurel mit Krisenbedingungen zu kämpfen hatte.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich demnach – gemäß den Fragestellungen – vornehmlich auf die (Selbst-)Inszenierung des Kaisers und auf die Darstellung seiner Politik in den zeitgenössischen, antiken Quellen.

---

<sup>4</sup> Aristides, Aelius: Romrede, übers. u. mit Erl. vers. von Richard Klein, Darmstadt 1983.

<sup>5</sup> Aurel, Marc: Selbstbetrachtungen, aus dem Griech. von Otto Kiefer. Mit einem Vorw. von Klaus Sallmann, Frankfurt am Main 2003.

<sup>6</sup> *Historia Augusta: Römische Herrschergestalten*, Bd. 1 - Von Hadrianus bis Alexander Severus, übers. von Ernst Hohl; bearb. u. erl. von Elke Merten, Zürich 1976.

<sup>7</sup> Vgl. Temporini - Gräfin Vitzthum, Hildegard: Antoninus Pius; in: Manfred Clauss (Hg.), *Die römischen Kaiser. 55 historische Portraits von Caesar bis Iustinian*, München 1997, S.137.

<sup>8</sup> Vgl. den hervorragenden Forschungsüberblick bei Walentowski, Sabine: *Kommentar zur Vita Antoninus Pius der Historia*, Bonn 1998., S. 296-304.

<sup>9</sup> Vgl. Hüttl, Willy: *Antoninus Pius. Erster Band: Historisch-Politische Darstellung*, Prag 1936, S. 352. Die neueste Gesamtdarstellung wurde auf Französisch verfasst, welche ich aus mangelnden Sprachkenntnissen nicht berücksichtigen konnte – Rémy, Bernard: *Antonine le Pieux, 138-161. Le siècle d'or de Rome*, Paris 2005

<sup>10</sup> Vgl. Grant, Michael: *The Antonines. The Roman Empire in Transition*, London - New York, 1994, S. 13.

## 2 Münzen, Kaiserbiographie und mehr – zu den Quellen

### 2.1 Die Münzprägungen des Antoninus Pius

Mit Münzen wurde die staatliche Identität, das Verständnis von Kaiser und Herrschaft durch die Herrschenden in eingängigen Bildern und knappen, oftmals schlagwortartigen Legenden zum Ausdruck gebracht. Sie waren ein zentrales Informationsmittel der Bevölkerung über politische und kulturelle Ereignisse. Sie geben damit gute Einblicke in die politischen Fragen und Probleme des Prinzipats.<sup>11</sup>

Eine Chronologie der Münzen zur Pius Regierungszeit wurde von der Forschung trotz vielfach flüchtiger und unsauberer Arbeit der Stempelschneider eindeutig festgestellt – ab dem Jahre 147/48 erschien die Angabe der fortlaufend gezählten *tribunicia potestas* auf den Prägungen.<sup>12</sup> Für die Zeit bis zum Jahr 147 waren die Iterationszahlen der vier Konsulate des Antoninus Pius (Legenden COS I bis COS IIII) maßgeblich.<sup>13</sup> Die Kaisertitulatur wurde auf den Münzen ab dem Jahre 139 bis zum Tode des Kaisers in zwei Formen abgebildet. Zum ersten in der vollständigen: IMP CAES T AEL HADR ANTONINVS AVG PIUS und zum zweiten in der gekürzten: ANTONINUS AVG PIUS. In der Zeit davor, vor allem vor der Konsekration Hadrians, gab es Abwandlungen.<sup>14</sup> Das Besondere der Münzprägung des Antoninus Pius hierbei war, dass seine kaiserlichen Amtstitel nie vollständig auf Münzen erschienen. So verschwand der Titel *pontifex maximus* ab dem Jahre 140 von den Münzen.<sup>15</sup>

Die Münzprägungen des Antoninus Pius haben einen hohen Quellenwert: „Mehr als 1400 Münztypen – eine unerschöpfliche Quelle speziell für die Geschichte der römischen Kaiserzeit – mit dem Bilde Antonins, der Faustina und des Mark Aurel werfen auf staatliche und sakrale Institutionen ein helleres Licht, verkünden wichtige Ereignisse und große Festlichkeiten.“<sup>16</sup> In diesem Sinne ist die Berücksichtigung antoninischer Münzen für die vorliegende Arbeit unerlässlich.

### 2.2 Die Romrede des Aelius Aristides und die Selbstbetrachtungen Marc Aurels

Aelius Aristides (geboren 117 in Mysien, gestorben 181) war ein griechischer Rhetor und Schriftsteller mit römischem Bürgerrecht, welcher zu den Vertretern der so genannten

---

<sup>11</sup> Vgl. Walentowski, S. 168f.

<sup>12</sup> Vgl. Strack, Paul Leberecht: Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts, Teil III: Die Reichsprägung zur Zeit des Antoninus Pius, Stuttgart 1937, S. 1-9.

<sup>13</sup> Vgl. ebd.

<sup>14</sup> Vgl. Hüttl, S. 50ff.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 61.

<sup>16</sup> Vgl. ebd., S. 24f.

„Zweiten Sophistik“ gerechnet wird.<sup>17</sup> Diese versuchte im 2. Jahrhundert nach Christus unter den Bedingungen des römischen Reiches eine Rückbesinnung auf die griechische Kultur. In seiner, vermutlich im Frühjahr 143 vor dem Kaiser Antoninus Pius gehaltenen, Rede feierte er die römische Herrschaft über den Mittelmeerraum als segensreich und friedensbringend. Der Rhetor verglich sie darin, positiv hervorhebend, mit älteren Großreichen (Perserreich, hellenistische Reiche) und den griechischen Stadtstaaten der klassischen Zeit. Er pries die Vorzüge der römischen Verfassung sowie den Regierungsstil des Kaisers. Die Lobrede des Aelius Aristides ist für die vorliegende Untersuchung zwingend heranzuziehen. Sie gibt, auch wenn man keine kritische Betrachtung erwarten kann, aus dem Blickwinkel eines aristokratischen Zeitgenossen einen anschaulichen, umfangreichen Einblick in die Herrschaft des Antoninus Pius und in die Situation des Reiches allgemein.

Marc Aurel, (geboren im April 121 in Rom, gestorben im März 180) war von 161 bis zu seinem Tode römischer Kaiser und damit – zunächst zusammen mit Lucius Verus, welcher im Jahre 169 starb – der direkte Nachfolger seines Adoptiv- und Schwiegervaters Antoninus Pius.<sup>18</sup> Während seiner letzten zehn Lebensjahre schrieb er seine Selbstbetrachtungen. Diese Niederschrift seiner philosophischen Überzeugungen und politischen Maximen haben ihn der Nachwelt als Philosophenkaiser überliefert und zählen zur Weltliteratur.<sup>19</sup> In ihnen beschrieb Marc Aurel unter anderem auch den Charakter des Antoninus Pius. Er setzte seinem Vorgänger im 16. Teil des Ersten Buches, in welchem Marc Aurel seine Weggenossen ehrte, ein uneingeschränkt lobendes Denkmal.<sup>20</sup> Die Charakterschilderung des Antoninus Pius durch Marc Aurel ist unter den antiken schriftlichen Quellen die am ausführlichsten erhaltene.<sup>21</sup> Aus diesem Grunde ist sie zur Bearbeitung der vorliegenden Fragestellungen unverzichtbar.

### **2.3 Die Vita des Antoninus Pius in der Historia Augusta**

Die einzige literarische Quelle, die zusammenhängend über Leben und Regierungszeit des Antoninus Pius berichtet, ist die Kaiserbiographie Vita Pii in der Historia Augusta.<sup>22</sup> Als Verfasser wird Iulius Capitolinus genannt, dem die Autorenschaft acht weiterer Herrscherviten in der Historia Augusta zugewiesen wurde. Stichhaltige Rückschlüsse auf die Entstehungszeit der Vita sind nicht auszumachen, da sich der Verfasser kaum auf seine Zeit

---

<sup>17</sup> Vgl. Klein, Richard: Die Romrede des Aelius Aristides. Einführung., Darmstadt 1981.

<sup>18</sup> Vgl. zur Person und Herrschaft einfürend Rosen, Klaus: Marc Aurel. 3. Aufl., Reinbek 2004.

<sup>19</sup> Vgl. Hadot, Pierre: Die innere Burg. Anleitung zu einer Lektüre Marc Aurels., Frankfurt am Main 1997.

<sup>20</sup> Vgl. M. Aur., I,16.

<sup>21</sup> Vgl. Walentowski, S. 58.

<sup>22</sup> Eine eingehende Analyse des Gesamtwerks der Historia Augusta vermag die vorliegende Arbeit nicht zu leisten. Einen Überblick der in der Forschung zentral diskutierten und nicht sicher zu beantwortenden Fragen nach Verfasser(n), Entstehungszeit, Quellen und Tendenzen der HA finden sich in der Einleitung bei Walentowski, S. 15-22.

bezieht. Es gibt damit keinen eindeutigen Hinweis auf eine Entstehungszeit nach diocletianisch-constantinischer Zeit.<sup>23</sup>

Die Vita Pii enthält im Vergleich zu den anderen Viten des Capitolinus keine Kaiseranrede. Sie ist aber ebenso an das Schema der Kaiserbiographien von Sueton in der Tradition der antiken Biographie angelehnt, welches als Vorbild galt.<sup>24</sup> Ein chronologischer Rahmen umgibt den Mittelteil, in welchem verschiedene Themenbereiche behandelt werden. So wird im ersten Teil die Zeit von der Geburt des Kaisers bis zu seinem Regierungsantritt thematisiert. Der Mittelteil (Regierungszeit) widmet sich Themenbereichen wie Kriege, Bautätigkeit und Außenpolitik. Der Schlussteil (Tod und Konsekration) ist wieder chronologisch angelegt.<sup>25</sup> Die chronologischen Angaben bzw. die Datierungen in der Vita Pii sind jedoch vage und ungenau, ein annalistischer Stil ist nicht gegeben.<sup>26</sup>

Der Verfasser verschweigt zudem seine Quellen. Er nennt lediglich Marius Maximus als seinen Gewährsmann.<sup>27</sup> Dessen eindeutige Identifizierung ist bis heute jedoch nicht gelungen.<sup>28</sup> Die moderne Forschung ist sich über Quellen und Anreger der Kaiserbiographie des Antoninus Pius uneins, da die Beantwortung dieser Frage eng mit der (umstrittenen) Entstehungszeit der Historia Augusta zusammenhängt: Es wird vermutet, dass die Werke von Cassius Dio, Aurelius Victor, Eutrop, Ammianus Marcellinus, und Anonyma (Fantasiefiguren) Grundlagen für die Abfassung der Vita Pii waren. Die Berücksichtigung von Fronto, Aelius Aristides, Marc Aurel, Pausanias, Philostrat, dem so genannten Chronograph von 354 und der Schriften des Kaisers Iulian sei ebenso möglich gewesen.<sup>29</sup>

Es ist hervorzuheben, dass die Vita Pii als eine zuverlässigsten der gesamten Historia Augusta gilt und vergleichsweise wenige Fehler, Irrtümer und Übertreibungen beinhaltet. Es lassen sich ebenso wenig Hinweise auf eine „prosenatorische“, „antibarbarische“ oder

---

<sup>23</sup> Die Autorenschaft in der diocletianisch-constantinischen Epoche wird seit Dessau von der neueren Forschung stark angezweifelt, laut Sabine Walentowski gibt es jedoch keine stichhaltigen Beweise für das Gegenteil; vgl. Walentowski, S. 25-27.

<sup>24</sup> Vgl. Walentowski, S. 32ff.

<sup>25</sup> Vgl. ebd., S. 38f.

<sup>26</sup> Vgl. ebd. S.89f.

<sup>27</sup> Vgl. Vita Pii, 11,3.

<sup>28</sup> Vgl. Walentowski, S. 41f.

<sup>29</sup> Die übrige literarische Überlieferungen unterscheiden sich nicht grundsätzlich von der positiven Charakterisierung und Bewertung des Kaisers und seiner Herrschaft in der Vita Pii, nicht zuletzt weil viele der Zeugnisse als Quellen der HA gehandelt werden oder die Vita wurde – abhängig von ihrer tatsächlichen Entstehungszeit – als Quelle benutzt oder es sind Parallelen auf gemeinsame Quellen zurückzuführen. Zudem gibt es das Problem der lückenhaften Überlieferung: Das 70. Buch des Cassius Dio ist nicht vollständig erhalten; die Berichte bei Aurelius Victor, Eutrop, Epitomes de Caesaribus etc. bieten nur knappe Zusammenfassungen. Vgl. dazu die umfassende Quellenanalyse bei Walentowski, S 40-68.

„antichristliche“ Gesinnung bzw. Tendenz des Verfassers finden.<sup>30</sup> So stellt die Vita Pii mit den dargebotenen Informationen eine für das Thema nicht zu vernachlässigende Quelle dar.

### 3 Das Bild des Antoninus Pius

#### 3.1 Der ansehnliche Mann – Zum äußeren Erscheinungsbild des Antoninus Pius

Die schriftlichen Quellen beschreiben das Aussehen und die Gestalt des Antoninus Pius knapp und ausnahmslos positiv. Dabei beschränkt sich auch die Vita Pii auf einige wenige Punkte: Der Kaiser wird als großen, ansehnlichen Mann von aufrechter Gestalt und mit sanften Gesichtszügen beschrieben.<sup>31</sup> Seine Stimme sei angenehm, tief und klangvoll gewesen.<sup>32</sup> Diese Aussagen finden ihre Bestätigung und Ergänzung durch weitere literarische Quellen, wie die Epitome Caesaribus oder Ioannes Malalas: Der Kaiser zeichnete sich durch ein rundliches Gesicht, eine wohlgeformte Nase, glänzende Augen, graues Haupt- und Barthaar, sowie weiße bis rötliche Haut aus.<sup>33</sup> Diese Beschreibungen werden durch die numismatischen Quellen bestätigt.<sup>34</sup> Das Besondere des kaiserlichen Münzporträts liegt darin, dass sich das Bild des Antoninus Pius während der gesamten dreiundzwanzigjährigen Regierungszeit nicht entwickelte.<sup>35</sup> Einzige wesentliche und kontinuierlich weiterentwickelte Neuerung waren Pupillenbohrungen auf Bronzen und Aurei (ab dem Jahre 139) sowie auf Denaren (ab 140), um den Blick des Auges zu beleben.<sup>36</sup> Das konstante Porträt des Antoninus Pius, aber auch die Ähnlichkeit seines Bildnisses mit dem seines Vorgängers und Adoptivvaters Hadrian, überraschen jedoch nicht. Es drängt sich die Interpretation auf, dass der Begründer der antoninischen Dynastie dem römischen Volk mit seinem unveränderten Selbstbildnis politische Kontinuität und grundsätzliche Stabilität seiner Regierung sowie des Reiches demonstrieren wollte. Es ist ferner – ganz profan – nicht davon auszugehen, dass Antoninus Pius es begrüßte den Alterungsprozess seines Körpers auf Münzen dargestellt zu sehen. Marc Aurel lobte in diesem Sinne in seinen Selbstbetrachtungen den Adoptivvater: „Seinen Leib pflegte er mit Maßen und nicht wie ein Lebemann oder putzsüchtiger Mensch, doch ohne ihn zu vernachlässigen, so dass er auch, dank seiner Sorgfalt, fast nie einen Arzt gebrauchte.“<sup>37</sup>

---

<sup>30</sup> Vgl. ebd., S. 29.

<sup>31</sup> Vgl. Vita Pii, 2,1.

<sup>32</sup> Vgl. ebd., 13,2.

<sup>33</sup> Vgl. die Übersicht bei Walentowski, S. 98.

<sup>34</sup> Vgl. ebd.

<sup>35</sup> Vgl. Strack, S. 9.

<sup>36</sup> Vgl. ebd.

<sup>37</sup> Vgl. M. Aur., I,16.



### 3.2 Der Begründer der antoninischen Dynastie – Zur Herkunft, Familie und Bildung des Antoninus Pius

Antoninus Pius wurde als Titus Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus, Sohn des T. Aurelius Fulvus (cos. ord. 89) und der Arria Fadilla im Jahre 86 bei Lanuvium geboren.<sup>38</sup> Er entstammte einer reichen Großgrundbesitzerfamilie aus Nemausus (Provinz Gallia Nabornensis), welche in der 3. Generation im Senat vertreten war. Nach dem frühen Tod seines Vaters wuchs Pius bei seinen Großeltern in Lorium bei Rom auf. Pius durchlief eine normale senatorische Laufbahn, den *cursus honorum*: Im Jahre 111 bekleidete er die Qästur, wurde 117 Prätör, um schließlich im Jahre 120 sein (erstes) Konsulat anzutreten. Als Prokonsul der Provinz Asia (ca.135/136) erwarb er sich die Anerkennung des Kaisers Hadrian, der daraufhin ihn daraufhin zu seinen Statthalter mit der Zuständigkeit für Rechtsprechung ernannte (Amtstitel *legatus Augusti pro praetore*). Antoninus wurde zudem in den kaiserlichen Thronrat (*consilium*) berufen. Nach dem Tod des ursprünglichen Thronerben Lucius Aelius Caesar adoptierte Hadrian im Frühjahr 138 seinen 51-jährigen Legaten und machte ihn zu seinem Nachfolger. Die Bedingung der Adoption war, dass Antoninus wiederum den 17-jährigen Marcus Annius Verus (den späteren Kaiser Marc Aurel), und den Sohn des Aelius (später als Lucius Verus bekannt) adoptierte. Mit dieser Nachfolgeregelung hatte Hadrian die Geschicke des Imperiums bis zum Ende des 2. Jh. vorherbestimmt.<sup>39</sup> Antoninus übernahm die Herrschaft nach Hadrians Tod am 10. Juli 138 und erhielt den Namen *Titus Aelius Hadrianus Antoninus Augustus Pius*. Die Konsekration und Vergöttlichung seines Adoptivvaters setzte der neue Kaiser unter dem Widerstand des Senats durch. Diese Episode ausgenommen, pflegte der Kaiser ein gutes, konfliktfreies Verhältnis zum Senat.<sup>40</sup> Sein Beiname Pius („der Fromme“), die Vita Pii führt eine Reihe von Möglichkeiten für die Namensgebung – insbesondere sein Verhalten gegenüber Hadrian – an,<sup>41</sup> sollte dabei das Schlagwort für seinen Regierungsstil während seiner gesamten Herrschaft werden.<sup>42</sup>

Antoninus Pius schuf ein „Genrebild des kaiserl. Familienlebens“.<sup>43</sup> Ihm lag es in seiner ganzen Natur nach besonders daran, dass Prinzip der Eintracht (*concordia*) im Familienleben in seinem Münzprägeprogramm herauszuheben.<sup>44</sup> Davon zeugen insbesondere die

---

<sup>38</sup> Vgl. hier und im Folgenden die Vita Pii 1-5. Bzgl. der konkreten Zeitangaben vgl. überblicksartig Eck, Sp. 803-804.

<sup>39</sup> Vgl. zur Nachfolgeregelung Hadrians: Hüttl, S. 41-47.

<sup>40</sup> Vgl. Vita Pii, 6,5.

<sup>41</sup> Vgl. Vita Pii, 2,3-2,7.

<sup>42</sup> Vgl. die Punkte 3.3 und 4. dieser Arbeit.

<sup>43</sup> Vgl. Schulz. S. 42.

<sup>44</sup> Vgl. ebd.

Reichsmünzen der älteren Faustina, Pius Ehefrau, aus den Jahren 138/39 und 139 bis 141. Auf der Vorderseite ist die Faustina abgebildet, die Rückseiten zeigen eine stehende oder sitzende *concordia* mit der Legende *CONCORDIA AVG.*<sup>45</sup> Die Konsekrationsmünzen mit der Prägung *DIVA (AVGVSTA) FAVSTINA*, der im Jahre 141 verstorbenen Faustina, betonten die Eintracht des Herrscherpaares auch nach deren Tod. Ein Beispiel: Das Münzbild MS III 72 zeigt Kaiser und Kaiserin Hand in Hand.<sup>46</sup> Mit der Prägung des Porträts der divinisierten, mit einem eigenen Tempel geehrten Ehefrau des Antoninus Pius, wurde die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod versinnbildlicht.<sup>47</sup> Die umfangreiche Prägung von Porträts der kaiserlichen Familie war aber vor allem politisch motiviert: „Die dynastischen Vorstellungen am Hofe des Antoninus Pius von einer durch Erbfolge gesicherten Herrschaft werden in Gestalt der Porträts der beiden Paare in greifbare Form gebracht.“<sup>48</sup> Durch Adoption wurde die antoninische Dynastie begründet und gefestigt. Münzen verkündeten diese Familienpolitik, die gleichzeitig von nicht unbedeutender herrschaftspolitischer Relevanz war. So wurden Heiraten, Pius' Tochter, die jüngere Faustina wurde im Jahre 145 mit Marc Aurel vermählt, und Geburten im Kaiserhaus mit Münzprägungen gefeiert.<sup>49</sup> Antoninus Pius betonte und förderte in seiner dynastischen Familienpolitik den von Augustus begründeten Kaiserkult und die kultische Verehrung der *Divi* und *Divae*. So ließ Antoninus Pius zur Verehrung seiner divinisierten Gattin einen Tempel errichten, welcher auch auf deren Konsekrationsmünzen dargestellt wurde.<sup>50</sup>

Die *Vita Pii* spricht von einer hervorragenden Bildung des Kaisers: Er zeichnete sich durch einen einzigartigen Verstand und durch seine glänzende Redekunst aus.<sup>51</sup> Die Wertschätzung höherer Bildung kam darin zum Ausdruck, dass Antoninus Pius für die gute Erziehung seiner Adoptivöhne sorgte, indem er einige der bedeutendsten Lehrer seiner Zeit engagierte, die auch als kaiserliche Berater fungierten.<sup>52</sup> Seine Hochachtung vor Philosophen und Rhetoren, wie z.B. Marcus Cornelius Fronto, schlug sich in der Pflege eines freundschaftlichen Umgangs mit den Beratern und in regelmäßigen Gehaltszahlungen nieder.<sup>53</sup>

---

<sup>45</sup> Vgl. RIC III S. 66, Nr. 327-330; S. 67, Nr. 335-337.

<sup>46</sup> Vgl. Hüttl, S. 41.

<sup>47</sup> Vgl. Walentowski, S.77f.

<sup>48</sup> Vgl. Geissen, Angelo: Faustina Thea. Bemerkungen zum dynastischen Prägeprogramm des Antoninus Pius in Alexandria, in: Noeske, Hans-Christoph; Schubert Helmut u. a. (Hrsg.): Die Münze. Bild-Botschaft-Bedeutung - Festschrift für Maria R. Alföldi. Frankfurt/Main 1991, S. 198.

<sup>49</sup> Vgl. ebd., S. 197.

<sup>50</sup> Vgl. RIC III S. 162, Nr. 1115; S. 164, Nr. 1137.

<sup>51</sup> Vgl. *Vita Pii*, 2,1.

<sup>52</sup> Vgl. ebd., 10,4f. und 12,1.

<sup>53</sup> Vgl. ebd., 11,3.

Philhellenismus, den schon sein Vorgänger Hadrian pflegte, prägte das Bildungsverständnis des Antoninus Pius. Das Tragen eines Philosophenbarts, welcher sein Münzporträt zierte, stellte dabei ein herausragendes Merkmal des Bekenntnisses zur griechischen Bildung dar.<sup>54</sup> Für Antoninus Pius war jedoch viel mehr die Rückbesinnung auf die ältere römische Geschichte, Traditionen und Mythen charakteristisch. Er zeigte einen stark ausgeprägten Archaismus besonders in der Fürsorge für alte Kulturheiligtümer. So ist auf einer Münze des Pius aus den Jahren 140 bis 144 zur Verehrung der Juno Sospes Mater Regina, der auch ein Tempel geweiht wurde, die Göttin mit Ziegenfell und Schnabelschuhen bekleidet, Schild und Lanze bewaffnet, dargestellt.<sup>55</sup>

### **3.3 Der Fromme, der Milde, der Bürgerliche, der Freigiebige – Zu den Charaktereigenschaften und Herrschertugenden des Antoninus Pius**

Das Bild des Antoninus Pius ist deutlich von den Wesenszügen geprägt, die der Kaiser zum einen in seiner Selbstdarstellung hervorhob, zum anderen, welche von der zeitgenössischen Rezeption immer wieder angesprochen wurden.

Mit dem Beinamen Pius wird die *pietas* als zentrale Eigenschaft des Nachfolgers Hadrians ausgewiesen. Die *Vita Pii* preist das rechte Verhalten des Kaisers gegenüber den Eltern und Verwandten (*pietas erga parentes*), gegenüber dem Staat und gegenüber den Göttern (*pietas erga deos*). So schlug sich diese Ehrerbietung beispielsweise in der Restaurierung und Neuerrichtung von Tempeln nieder.<sup>56</sup> Die *pietas* betonte Antoninus Pius vielfach auf seinen Münzen, die meist eine weibliche Figur an einem Altar stehend und ein Kästchen mit Weihrauch in der Hand haltend, darstellten.<sup>57</sup>

Eng in Zusammenhang mit der *pietas* steht die Pius zugesprochene *clementia*, die Milde. Laut *Vita Pii* wird sie als ein Grund für den Beinamen Pius genannt.<sup>58</sup> Für die Milde des Herrschers führt die Kaiserbiographie zahlreiche Beispiele an, die insbesondere seine liberale Rechtssprechung illustrieren sollten.<sup>59</sup> Marc Aurel rühmt die Güte des Vaters als Vorbild.<sup>60</sup> Antoninus Pius selbst proklamierte sie in der Reichsprägung. Die *clementia* wurde

---

<sup>54</sup> Vgl. Temporini, S. 140.

<sup>55</sup> Vgl. RIC III S. 108, Nr. 608; zu den weiteren Darstellungen römischer Gottheiten und Kulte auf Münzen zur Zeit des Antoninus Pius vgl. analysierend Hüttl, S. 133ff.

<sup>56</sup> Vgl. *Vita Pii*, 8,2f.

<sup>57</sup> Vgl. RIC III S. 26, Nr. 6; S. 27, Nr. 13; S.28, Nr. 24 sowie zur Schilderung der besonderen Bedeutung der *Pietas* als Kardinaltugend Hüttl, S. 53f.

<sup>58</sup> Vgl. *Vita Pii*, 2,7.

<sup>59</sup> Vgl. als ein Beispiel *Vita Pii*, 8,11 (ein Vätertmörder wird lediglich verbannt, statt zum Tode verurteilt).

<sup>60</sup> Vgl. M. Aur., I,16.

personifiziert als sitzende oder stehende weibliche Figur dargestellt, welche Schale und Szepter in den Händen trug.<sup>61</sup>

Als dritter wesentlicher Wesenzug von Antoninus Pius benennen die schriftlichen Quellen sein bürgerliches Auftreten, *civilitas*. Er soll über sein Handeln stets Rechenschaft abgelegt haben, kooperierte eng mit dem Senat und benahm sich vor seinen Beratern, die er als Freunde betrachtete, als Privatmann und teilte mit ihnen seine Freizeitaktivitäten.<sup>62</sup>

Der Kaiser war zudem freigiebig (*liberalitas*) gegenüber dem Volk, dem Militär und Provinzen, während er gegenüber sich selbst sehr sparsam war und auf privaten Luxus verzichtete (*parsimonia*).<sup>63</sup> Der Adoptivsohn schreibt anerkennend: „Im Entbehren aber mutig zu ertragen, im Genuß nüchtern zu bleiben, ist das Kennzeichen eines Mannes mit starker unbesiegbarer Seele, [...]“.<sup>64</sup> Sein Leben habe Pius nur dem Staatswohl gewidmet.<sup>65</sup>

„So verdichtet sich der Höhepunkt des Principats in einem harmonischen Bild,...“, wie Karl Christ treffend resümiert, „...in einer „rechtschaffenen frommen, ja pastoralen, allgemein respektierten und populären Gestalt“,<sup>66</sup> welche in diesem Sinne von der antiken Rezeption mit dem Idealkönig der altrömischen Legende, Numa Pompilius, verglichen wurde.<sup>67</sup> Vor allem an der hohen Bildung, an dem guten Verhältnis zum Senat und an der Erfüllung seiner religiösen Pflichten machte sich die zeitgenössische Bewertung des Antoninus Pius als „guter“ Kaiser fest. Der Herrscher selbst trug zu diesem Bild bei, indem er die ihm zugeschriebenen Herrschertugenden, insbesondere *pietas* und *clementia*, in seinen Münzprägungen proklamierte.

## 4 Das Römische Reich unter Antoninus Pius

### 4.1 Rom als Reichsmittelpunkt – Zur Innenpolitik des Antoninus Pius

Die Inthronisation und Herrschaft von Antoninus Pius wurde im Reich weithin akzeptiert.<sup>68</sup> Die Adoption durch Hadrian rechtfertigte er durch seine Arbeit als vorbildlicher Senator.<sup>69</sup> Pius feierte seine Adoption mit Münzprägungen, auf denen er seine *concordia* mit und seine *pietas* gegenüber dem Adoptivvater Hadrian zum Ausdruck brachte sowie der *felicitas* die

---

<sup>61</sup> Vgl. Hüttl, S. 352.

<sup>62</sup> Vgl. Vita Pii, 11,5-11, und M. Aur., 1,17.

<sup>63</sup> Vgl. die zahlreichen Beispiele in der Vita Pii, 2,8; 8,4; 10,6.

<sup>64</sup> Vgl. M. Aur., I,16.

<sup>65</sup> Vgl. ebd.

<sup>66</sup> Vgl. Christ, Karl: Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin, 3. Aufl., München 1995, S. 331.

<sup>67</sup> Vgl. Vita Pii, 2,2.

<sup>68</sup> Vgl. Ael. Ar., 32.

<sup>69</sup> Vgl. Vita Pii, 4,3.

günstige Fügung seines Schicksals verdankte.<sup>70</sup> Die Prägungen PIETAS (AVGVSTA) und CONCORDIA waren die herrschenden Motive unter den Münzen des Thronfolgers. Antoninus Pius hob damit das gegenseitige Einvernehmen zwischen ihm, seiner Familie und dem Staat hervor und betonte gleichzeitig seine Fürsorge für die Staatsreligion. Der Beiname Pius wurde hierbei zum politischen Schlagwort für die römisch-konservative eingestellte Regierung des Kaisers, dessen Herrschaft an markanten historischen Ereignissen arm war.

Pius verließ im Gegensatz zur Reiselust seines Vorgängers Italien während seiner Regierungszeit nie, machte durch seine Präsenz in Rom die Stadt wieder zum Mittelpunkt des Reiches und hatte damit den Schwerpunkt seiner Regierungstätigkeit in der Innenpolitik.<sup>71</sup> Die Bevorzugung Italiens und Roms als Reichsmittelpunkt trat mit der häufigen Darstellung der ITALIA auf Münzen und massiver Medaillonprägung deutlich hervor.<sup>72</sup> Die Zeitgenossen von Antoninus Pius gewannen seinem Regierungsstil nur positives ab. Die Lobrede des Aelius Aristides war dafür bezeichnend. Der Redner konstatierte, dass es gar nicht nötig sei mühsame Reisen durch das gesamte Reich zu unternehmen: „Er kann es sich leisten zu bleiben, wo er ist, und den ganzen Erdkreis mit schriftlichen Befehlen zu regieren. Sie sind kaum abgefasst, da treffen Sie auch schon ein, als seien sie von Flügeln getragen.“<sup>73</sup> Durch Verwaltungsmaßnahmen, finanzielle Zuwendungen und Bildpropaganda wurden die Provinzen aber ebenso gewürdigt: Antoninus Pius bemühte sich um eine moderate Steuerpolitik und unterstützte die Provinzen bei Katastrophen wie Erdbeben.<sup>74</sup> Lautmalerisch pries Aristides die Größe des Reiches,<sup>75</sup> die funktionierende Wirtschaft mit regem (Fern-)Handel<sup>76</sup> sowie den Frieden und die Eintracht der im Reich lebenden Völker.<sup>77</sup> Antoninus Pius selbst ließ das Reich in seiner ganzen Pracht darzustellen. So veranlasste er die Prägung einer „Provinzserie“ mit der Darbringung des *aurum coronarium*, welche die Größe und Vielfalt des römischen Reiches zeigen und die Großzügigkeit des Kaisers in Erinnerung rufen sollte: Antoninus Pius erweiterte die Alimentarsituation, indem er in Gedenken an seine Frau Stiftungen für Mädchen (*puellae Faustinianae*) gründete,<sup>78</sup> neun Geldverteilungen

---

<sup>70</sup> Vgl. Hüttl, S. 45 und 56ff.

<sup>71</sup> Vgl. Vita Pii, 7,12.

<sup>72</sup> Vgl. Hüttl, S. 175f.

<sup>73</sup> Vgl. Ael. Ar., 33.

<sup>74</sup> Vgl. Vita Pii, 6,1; 7,3; 9,1.

<sup>75</sup> Vgl. Ael. Ar., 10.

<sup>76</sup> Vgl. ebd., 11-13.

<sup>77</sup> Vgl. ebd., 29-30.

<sup>78</sup> Vgl. Vita Pii, 8,2

(*liberalitates*) an die stadtröm. Plebs und an das Heer veranlasste<sup>79</sup> sowie finanzielle Mittel für Bauten in vielen Städten bereitstellte.<sup>80</sup>

Dennoch war der Kaiser um eine sparsame Finanzpolitik und eine effiziente Staatsverwaltung bemüht.<sup>81</sup> Auch hier war er seinem Adoptivsohn Marc Aurel ein Vorbild: „Klugheit und Maßhalten lenkten ihn bei der Veranstaltung öffentlicher Spiele, bei der Errichtung von Gebäuden, Austeilung von Spenden und anderem derart; überhaupt ließ er sich seine Handlungen nur durch das Gebot der Pflicht, nicht durch die Aussicht auf zu gewinnendem Ruhm vorschreiben.“<sup>82</sup> Die *constantia* der Pius'schen Politik, er ließ viele seiner Magistrate langjährig im Amt und zeichnete sich durch eine liberale Rechtsprechung aus, wurde von der *Vita Pii* positiv hervorgehoben.<sup>83</sup>

Trotz seiner starken Hinwendung zu den kultischen und mythischen Wurzeln Roms, kam es bis auf lokale Martyrien (v. a. in der ostgriechischen Provinz) zu keinen großen Konflikten mit den Christen. Antoninus Pius sei gar gegen aufkeimende anti-christianische Gewalt aktiv vorgegangen.<sup>84</sup> Seit Trajan galt gegenüber den Christen die religionspolitische Linie, dass diese nicht behördlich belangt werden sollten, solange sie auf öffentliche Bekenntnisse zu ihrem Glauben verzichteten. Im Privatleben konnten sie ihr Christentum demnach in der Regel ungestört praktizieren. Unter krisenhaft veränderten äußeren und inneren Bedingungen gewährleistete diese Regelung jedoch nicht überall die persönliche Sicherheit. So konnten beispielsweise Erlasse mit Aufforderungen an die Bevölkerung, die Staatsgötter angesichts der Pest durch Opfer zu versöhnen, zu Aversionen gegenüber den Christen führen, die solche Opfer aus Glaubensgründen verweigern mussten. Pius' vergleichsweise spannungsfreie Religionspolitik (unter seinem Nachfolger Marc Aurel kam es zu den stärksten Christenverfolgungen seit Kaiser Nero) ist insofern mit der Stabilität des Reiches in seiner Regierungszeit zu erklären. Sein Zeitgenosse Aelius Aristides rühmte diese Stabilität: „So sind die bestehenden Verhältnisse naturgemäß sowohl für die Armen als auch für die Reichen befriedigend und nützlich, und eine andere Art zu leben gibt es nicht. So hat sich eine einzige Harmonie staatlicher Ordnung entwickelt, die alle einschließt, und was früher offensichtlich nicht zusammentreffen konnte, hat sich unter euch vereinigt: Ihr seid

---

<sup>79</sup> Vgl. ebd., 4,9; 8,1 und 10,2.

<sup>80</sup> Vgl. ebd., 8,4.

<sup>81</sup> Vgl. ebd., 12,3.

<sup>82</sup> Vgl. M. Aur. I,16.

<sup>83</sup> Vgl. *Vita Pii*, 5,3 und 8,6 - 9. und analysierend Buerge, Alfons: Die stillen Helden der Kanzlei. Zur Rechtspolitik unter Antoninus Pius, in: *Rechtshistorisches Journal*, Jg. 8 (1989), S. 61-68.

<sup>84</sup> Vgl. hier und im Folgenden Keresztes, Paul: The Emperor Antoninus Pius and the Christians, in: *Journal of Ecclesiastical History*, Jg. 22 (1971) S. 3-18.

fähig zugleich die Macht über ein Reich, und dazu über ein gewaltiges, auszuüben und es nicht ohne Menschenfreundlichkeit zu beherrschen.“<sup>85</sup>

## 4.2 Reich ohne Krisen – Zur Außenpolitik des Antoninus Pius

Das Römische Reich erlebte mit Pius, dem vierten der fünf Adoptivkaiser, seine letzte längere Friedensperiode. Die Zeitgenossen begrüßten den Frieden: „An Kriege, auch ob es sie jemals gegeben hat, glaubt man nicht mehr, allein Erzählungen darüber werden von den meisten wie Mythen aufgenommen.“<sup>86</sup> Einem Volk, das statt zuvor außenpolitischer Erfolge nun zuerst Frieden, Wohlstand und Glück erwartete, wurde Antoninus Pius mit seiner Herrschaft gerecht, nicht zuletzt weil dies sich mit seinen eigenen Intentionen deckte: Pius wurde der Ausspruch nachgesagt, dass er lieber einen Bürger erhalten wolle, als tausend Feinde töten.<sup>87</sup> Der Kaiser war aber auch kein Feldherr. Er verließ sich aufgrund seiner geringen Erfahrung bei militärischen Fragen auf seine Berater.<sup>88</sup>

Von größeren Krisen blieb das Reich in der Regierungszeit des Antoninus Pius verschont. Lediglich vereinzelte Unruhen und Spannungen gab es an einigen Grenzterritorien des Reiches, welche stets zu Gunsten Roms entschieden wurden: Unter dem General Quintus Lollius Urbicus wurde im Jahre 142 ein Sieg über die Briganten in Britannien mit der Errichtung des Antoninuswalls besiegelt.<sup>89</sup> Kleinere Konflikte in Mauretanien (unter den Statthaltern Porcius Vestustinus und Uttedius Honoratus) in Iudaea, Ägypten und in Dakien wurden schnell beigelegt.<sup>90</sup> Letztere Provinz wurde in Apulensis, Porolissensis (Dacia Superior) und Malvensis (Dacia Inferior) dreigeteilt. Die Erfolge in Dakien fanden auch in der Münzprägung ihren Widerhall: „Sieg und Triumph künden wertbetonte Aurei, Goldquinare und Denare, die in den Jahren 156-158 wiederholt das Bild der *Victoria* bringen, schreitend nach l. mit Kranz und Palmzweig.“<sup>91</sup> Charakteristisch für Antoninus Pius' Außenpolitik war es, dass er sich bei Spannungen mit Völkern am Rande des Imperiums um friedliche Lösungen anstrebte, indem er lokale Könige einsetzte. So erlaubte Pius den Armeniern ein Oberhaupt zu krönen, was er mit einer Münzprägung REX ARMENIS DATUS verkündete.<sup>92</sup> Auch mit den Quaden an der Donau schloss er auf diese Weise Frieden: Sesterzen der Jahre 140 bis 144 mit der Aufschrift REX QUADIS DATUS stellten

---

<sup>85</sup> Vgl. Ael. Ar., 66.

<sup>86</sup> Vgl. ebd., 70.

<sup>87</sup> Vgl. Vita Pii, 9,10.

<sup>88</sup> Vgl. Grant, S. 14.

<sup>89</sup> Vgl. Vita Pii, 5,4.

<sup>90</sup> Vgl. ebd., 5,4-5,5.

<sup>91</sup> Vgl. Hüttl, S. 286.

<sup>92</sup> Vgl. RIC III S. 110, Nr. 619 und Hüttl, S. 237.

Antoninus dem Quadenkönig ein Diadem reichend dar. Mit der Prägung wurde das Klientelverhältnis zum quadischen Volk angezeigt.<sup>93</sup> Im Gegensatz zu den schriftlichen Quellen gingen Münzprägungen vergleichsweise stark auf kriegerische Auseinandersetzungen und diplomatische Aktivitäten unter Antoninus Pius ein und rühmten ihn als erfolgreichen Feldherren, obwohl er faktisch keiner war. Als Beispiele seien eine Siegesmission mit der Legende IMPERATOR II BRITAN der Jahre 142 mit der Darstellung einer *Victoria* sowie eine Prägung von 143 – hier mit der Darstellung der BRITANNIA auf die neue Grenzlinie Bezug nehmend – angeführt.<sup>94</sup> Der Kaiser selbst wurde auf den Prägungen „als Krieger mit dem Fuß auf dem Globus stehend, in den Händen Speer und Parazonium und als Triumphator in Begleitung seiner Adoptivöhne“<sup>95</sup> gezeigt.

Die Münzen kündeten von Krieg und Frieden und demonstrierten die militärische Stärke des Römischen Reiches mit der Intention der Bevölkerung ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln: „The empire was seen as a unity, and the keynote of Antoninus’s propaganda was the Peace that prevailed throughout it’s vaste extend.“<sup>96</sup> Die Vorverlegung des Limes in Obergermanien um 25 bis 30 Kilometer nach Osten im Jahre 159 wurde aus wirtschaftlichen Gründen vorgenommen; insofern ist die Reichsverteidigung mit der Verlegung der Grenzen als Erhärtung der hadrianischen Politik und Demonstration der eigenen Macht zu sehen.<sup>97</sup> Viel mehr wollte Antoninus Pius auch gar nicht erreichen: „Evidently Antoninus Pius considered that this limited expansion was enough to achieve the aims that he had in mind.“<sup>98</sup> Die Bewertung der Außenpolitik des Antoninus Pius durch die antiken schriftlichen Quellen, lässt sich mit dem Schlagwort *auctoritas* zusammenfassen. Die *Vita Pii* konstatierte, dass der Kaiser, „von Friedensliebe beseelt“, im Ausland ein hohes Ansehen genoss.<sup>99</sup> Sie stellte sich damit in die Tradition des zeitgenössischen Urteils.<sup>100</sup>

---

<sup>93</sup> Vgl. Hüttl, S. 272.

<sup>94</sup> Vgl. RIC III S. 119 Nr. 719; S. 121, Nr. 742 – 745.

<sup>95</sup> Vgl. Hüttl, S. 259.

<sup>96</sup> Vgl. Grant, S. 16.

<sup>97</sup> Vgl. Christ, S. 330.

<sup>98</sup> Vgl. Grant, S. 18f.

<sup>99</sup> Vgl. *Vita Pii*, 9,10.

<sup>100</sup> Vgl. Stroheker, Karl Friedrich: Die Außenpolitik des Antoninus Pius nach der *Historia Augusta*, in: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964/65*, Bonn 1966, S. 247.



## 5 Schlussbetrachtung

Die Untersuchung der Selbstdarstellung und der antiken Rezeption des Antoninus Pius hat folgendes gezeigt:

1. Der Kaiser hatte eine wirkungsvolle Bildpropaganda. Er proklamierte mit seinem - in der 23 Jahre währenden Regierung nahezu unveränderten – Münzporträt, die Kontinuität seiner Herrschaft sowie die grundsätzliche Stabilität des Römischen Reiches zu seiner Zeit. In seinem Prägeprogramm hob Antoninus Pius das Prinzip der *concordia* (Eintracht) in seiner Familie besonders hervor und machte damit seine dynastischen Vorstellungen, der durch Erbfolge gesicherten Herrschaft, bildlich greifbar. Auf Münzen betonte er ebenso seine Charaktereigenschaften. Ihm war es wichtig, so insbesondere seine *pietas* (rechtes Verhalten gegenüber Familie, Göttern und Staat) seine *clementia* (Milde) und seine *liberalitas* (Freigiebigkeit) im Reich zu verkünden. Antoninus Pius, der Italien während seiner gesamten Regierungszeit nie verließ und die Stadt Rom wieder zum Reichsmittelpunkt machte, ließ das Reich in seiner ganzen Pracht mit Prägungen von „Provinzserien“ darstellen. Münzen kündeten ferner vom außenpolitischen Geschick des Kaisers, er löste die wenigen Konflikte und Unruhen in den Grenzterritorien meist diplomatisch, und von der militärischen Stärke Roms.
2. Die antiken, schriftlichen Quellen bestätigten das von Antoninus Pius durch Münzen transportierte Selbstbild und schmückten dieses in ihren Beschreibungen aus. Sein zurückhaltender Regierungsstil fand bei den Zeitgenossen große Anerkennung. So setzte Marc Aurel in seinen Selbstbetrachtungen dem (Adoptiv-)Vater ein Charakterdenkmal, in welchem er die gesunde Lebensweise und Bürgerlichkeit des Pius als Vorbild herausstellte. Aelius Aristides vermittelte mit seiner Romrede die Existenz von paradiesischen Zuständen, in welchen Kriege dem Mythos angehörten. Die vermutlich in diocletianisch-constantinischer Zeit verfasste Kaiserbiographie über Antoninus Pius in der Historia Augusta, die Vita Pii, hob die Herrschertugenden des Kaisers (*pietas*, *clementia*, *civilitas* und *liberalitas* bzw. *parsimonia*) anhand von Beispielen immer wieder hervor und zeichnete damit ein rundum positives Bild – sowohl vom Kaiser als auch vom Römischen Reich.

Mit der ausschließlichen Berücksichtigung von Münzen und einiger weniger schriftlicher Quellen lassen sich die Herrschaft des Antoninus Pius und die Situation des Römischen Reiches zu seiner Zeit jedoch nicht abschließend beurteilen. So könnte es beispielsweise

fruchtbringend sein, die von Antoninus Pius verfassten Kaiserbriefe und epigraphische Quellen, auf Hinweise für ernste Probleme im Reich suchen; nicht zuletzt deswegen, weil kurz nach Pius Tod unter seinen Nachfolgen diverse Kriege ausbrachen und auch gesellschaftliche Konflikte – Stichwort Christenverfolgungen – Rom erschütterten. Ob Antoninus an diesen Entwicklungen eine Mitschuld trug, ist in der modernen Forschung bis dato umstritten.

Nichtsdestotrotz: Die Regierung des Antoninus Pius wurde gemäß den berücksichtigten Quellen durch weitgehende innere und äußere Ruhe beschrieben, sein Prinzipat als Höhepunkt der Sicherheit und Prachtentfaltung des Reichs betrachtet. Antoninus galt traditionell als ein guter Herrscher, der sich um Frieden und Gerechtigkeit bemüht habe. Aelius Aristides feierte in seiner Rede den Kaiser: „Ihr habt durch eure überragenden Taten alle anderen Erfolge, auch die größten sehr gering erscheinen lassen.“<sup>101</sup> Die Vita Pii resümierte: „Er war fast der einzige von allen Kaisern, der ganz ohne Bürger- oder Feindesblut zu vergießen, soweit es an ihm lag, regiert hat und der zu Recht dem Numa an die Seite gestellt wird, dessen Glücksgefühl und frommen Sinn, dessen Gemütsruhe und gottesdienstlichen Eifer er sich stets zu eigen gemacht hat.“<sup>102</sup>

---

<sup>101</sup> Vgl. Ael. Ar., 14.

<sup>102</sup> Vgl. Vita Pii, 13,4.

## 6 Literaturverzeichnis

### 6.1 Quellen

- Aristides, Aelius: Romrede, übers. u. mit Erl. vers. von Richard Klein, Darmstadt 1983.
- Aurel, Marc: Selbstbetrachtungen, aus dem Griech. von Otto Kiefer. Mit einem Vorw. von Klaus Sallmann, Frankfurt am Main 2003.
- Historia Augusta: Römische Herrschergestalten, Bd. 1 - Von Hadrianus bis Alexander Severus, übers. von Ernst Hohl; bearb. u. erl. von Elke Merten, Zürich 1976, (Die Bibliothek der Alten Welt/ Römische Reihe).
- Mattingly, Harold; Sydenham Edward A.: The Roman imperial coinage, Vol. III: Antonius Pius to Commodus, London 1930.

### 6.2 Sekundärliteratur

- Buerge, Alfons: Die stillen Helden der Kanzlei. Zur Rechtspolitik unter Antoninus Pius, in: Rechtshistorisches Journal, Jg. 8 1989, S. 61-68.
- Christ, Karl: Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin, 3. Aufl., München 1995.
- Eck, Werner: Antoninus. [1,Pius], DNP Bd. 1 (A-Ari), Stuttgart 1996, Sp. 803-805.
- Geissen, Angelo: Faustina Thea. Bemerkungen zum dynastischen Prägeprogramm des Antoninus Pius in Alexandria, in: Noeske, Hans-Christoph; Schubert Helmut u. a. (Hrsg.): Die Münze. Bild-Botschaft-Bedeutung - Festschrift für Maria R. Alföldi. Frankfurt/Main 1991, S. 195-202.
- Grant, Michael: The Antonines. The Roman Empire in Transition, London - New York, 1994.
- Hadot, Pierre: Die innere Burg. Anleitung zu einer Lektüre Marc Aurels., Frankfurt am Main 1997.
- Hüttl, Willy: Antoninus Pius. Erster Band: Historisch-Politische Darstellung, Prag 1936.
- Keresztes, Paul: The emperor Antoninus Pius and the Christians, in: Journal of Ecclesiastical History, Jg. 22 (1971) S. 1-18.
- Klein, Richard: Die Romrede des Aelius Aristides. Einführung., Darmstadt 1981.
- Rémy, Bernard: Antonine le Pieux, 138-161. Le siècle d'or de Rome, Paris 2005.
- Rosen, Klaus: Marc Aurel. 3. Aufl., Reinbek 2004.
- Schulz, Otto: Die Rechtstitel und Regierungsprogramme auf römischen Kaisermünzen (Von Cäsar bis Severus), Paderborn 1925.
- Strack, Paul Leberecht: Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts, Teil III: Die Reichsprägung zur Zeit des Antoninus Pius, Stuttgart 1937.
- Stroheker, Karl Friedrich: Die Außenpolitik des Antoninus Pius nach der Historia Augusta, in: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964/65, Bonn 1966, S. 241-256.
- Temporini - Gräfin Vitzthum, Hildegard: Antoninus Pius; in: Manfred Clauss (Hg.), Die römischen Kaiser. 55 historische Portraits von Caesar bis Iustinian, München 1997, S.137-144.
- Walentowski, Sabine: Kommentar zur Vita Antoninus Pius der Historia, Bonn 1998.